

Studentage am Deutschen Historischen Institut Paris im Rahmen des Projekts „Aufbruch in die Moderne. Der rheinische Adel in westeuropäischer Perspektive“

Die Studentage am 4. und 5. April 2008 am Deutschen Historischen Institut Paris (DHIP) – nach der Tagung „Aufbruch in die Moderne. Der Rheinische Adel in westeuropäischer Perspektive zwischen 1750 und 1850“ die zweite große Veranstaltung im Rahmen des Adelsprojektes – dienten neben der Vorstellung des Projektvorhabens und dessen Mitarbeiter vor allen Dingen einer ersten wissenschaftlichen Vernetzung zwischen dem deutschen und französischen Forschungsstandort und der Präsentation erster Forschungsergebnisse. Diese sollen nachfolgend kurz zusammengefasst werden:

Die ersten Vorträge der Tagung standen im Zeichen von Joseph Fürst Salm-Reifferscheidt-Dyck, in dessen Person künftige Forschungsinteressen und wissenschaftliche Arbeiten zu Fragen nach adeliger Statussicherung, Karriere, politischen wie sozialen Handlungsspielräumen und zu Beziehungsnetzwerken im deutsch-französischen Kontext der Sattelzeit beispielhaft gebündelt werden sollen. **Katharina Johanna Bents (DHIP, Archivassistentin)**, deren Arbeit unter der fachlichen Aufsicht von Herrn Dr. Hans-Werner Langbrandtner (Rheinisches Archiv- und Museumsamt des LVR) steht, stellte erste Ergebnisse der archivischen Vorarbeiten zur Erschließung des Nachlasses von Joseph Fürst Salm-Reifferscheidt-Dyck vor, welche auch im allgemeinen die Grundvoraussetzung für eine historische Auswertung bislang nicht zugänglicher Archivbestände des Adels bilden. Frau Bents zeigte anhand bisheriger Verzeichnungsarbeiten auf, welche Teilbestände sich als besonders aufschlussreich für wissenschaftliche Fragestellungen erweisen könnten und vermittelte bereits einen ersten Einblick in die politische Rolle des Fürsten und sein Geschick, sich den jeweiligen politischen Gegebenheiten während der „französischen Zeit“, nach 1814 und im Königreich Preußen erfolgreich anzupassen. **Mara Keferstein (Universität zu Köln)** stellte erste Ergebnisse im Rahmen ihrer Magisterarbeit vor, anhand derer sie die Bedeutung der Majoratsverfassung und die Bemühungen des Fürsten um die Erhebung zum Comte d'Empire als eine bisher von der Forschung zu wenig beachtete Strategie adeliger Standessicherung herausstellte. Ebenso deutlich wurde das macht- und ordnungspolitische Dilemma Napoleons, da der von ihm aus strategischen Gründen intendierte besondere Schutz adeligen Besitzes durch Majorate konträr zu den Bestimmungen des Code Civil stand. **Rita Hombach (Universität zu Köln)** betrachtete den Fürsten jenseits politischer Gesichtspunkte und stellte diesen in ihrem Dissertationsprojekt als ambitionierten Botaniker und Gartengestalter vor. Anhand zeitgenössischer Pläne erläuterte sie den Wandel in der Gestaltung des Gartens von Dyck unter Fürst Joseph, der Schloss und Gartenanlage darüber hinaus mit seinen umfassend angelegten Sammlungen von Kakteen, Sukkulanten und seltenen Hölzern zu einer wichtigen Anlaufstelle für Botaniker aus ganz Europa werden ließ.

Die weiteren Vorträge beleuchteten unterschiedliche Themen und Fragestellungen zum rheinischen Adel in der „Sattelzeit“.

Unter dem Titel „Zu Gast beim Feind? Rheinische Adelige in Paris 1804 – 1807.“ stellte **Ulrike Schmitz (DHIP, Universität zu Köln)** die ersten Ansätze ihres Magisterprojektes vor. Auf der Grundlage dreier Reisetagebücher verdeutlichte Frau Schmitz ein durch die französische Besetzung des Rheinlands gewandeltes, durchaus ambivalentes Verhältnis rheinischer Adeliger zu Frankreich und zu Paris im Besonderen. Im Zentrum der Fragestellungen standen die Veränderung des gesellschaftlichen Bezugsrahmens adeliger Reisender nach Auflösung des Versailler Hofes, mögliche Konsequenzen auf die Netzwerkbildung sowie die konkrete Reisepraxis der drei Adeligen, wobei die Frage nach Kontinuitäten und Brüchen in der Wahrnehmung der Stadt und in der Zusammenstellung des Reiseprogramms zentriert wurde. **Annika Dötsch (Universität zu Köln)** beschloss den ersten Studentag mit Untersuchungsergebnissen zur Toten- und Krankengeschichte des Adels im Rahmen ihrer Staatsarbeit. Sie thematisierte Fragen nach dem Einfluss der französischen Herrschaft auf die Mortalität des Adels, dem Verhältnis der Sterblichkeit des Adels zur Normalbevölkerung, ausgewiesenen Krankheitsbildern sowie dem Zugang zu

Therapien und damit verbundenen Heilungschancen. Die Analyse einer breitangelegten Quellenbasis, bestehend aus ärztlichen Gutachten, Apothekenrechnungen, privaten Briefen und Totenzetteln aus verschiedenen Privatarchiven vermittelte beispielhaft Einblicke in Krankheitsgeschichten, medizinische Versorgung sowie adeliges Trauerverhalten.

Die Auftaktvorträge am Samstag, den 5. April standen im Zeichen adeliger Karrieren im Ancien Régime und Militärkarrieren des rheinischen Adels in der Sattelzeit. **Christine Schmitt (DHIP, Universität zu Köln)** beschrieb in ihrer Magisterarbeit die risikoreiche Karriere des ursprünglich aus der Grafschaft Mark stammenden Adeligen Dietrich von Syberg zu Wischlingen (1586-1641), der im Zuge des Erbfolgestreits um Jülich-Kleve-Berg in den Dienst des Hauses Pfalz-Neuburg trat und dem es gelang, sein adeliges Haus trotz widriger politischer Umstände mit einer neuen Nebenlinie im Herzogtum Jülich-Berg zu etablieren. Anhand der ausgewerteten Quellen konnte Frau Schmitt aufzeigen, dass von Syberg den Fortbestand des adeligen Geschlechts derer von Syberg fernab von seinem Abstammungsgebiet mit Hilfe zweier Strategien erreichte: 1) Durch dauerhaft loyale Dienste in Krisenzeiten und strategisch geschicktes Handeln zum richtigen Zeitpunkt gelang die Verdichtung einer anfänglichen Patron-Klienten-Beziehung zu einer festen, dauerhaften Bindung seiner Familie an das Haus Pfalz-Neuburg über die eigene Generation hinaus. 2) Die Eheschließung mit einer jülichschen Adeligen ermöglichte schließlich den Zugriff auf deren Familiengüter und die Schaffung einer materiellen Basis für die Nachfolgegeneration im Status von Unterherren. **Florian Schönfuß (DHIP/Universität zu Köln)** stellte dagegen Militärkarrieren des rheinischen Adels in der Sattelzeit und deren Darstellung in autobiographischen Selbstzeugnissen ins Zentrum seiner Ausführungen. Einerseits erfolgte eine Annäherung über bestimmte Aspekte wie der Frage nach dem konkreten Verhältnis des rheinischen Adels zum Militär oder eventuellen Karrierestrategien im Sinne einer Funktionalisierung der Militärlaufbahn als Mittel zum „Oben-Bleiben“. Andererseits sollte die Analyse der genannten Quellen insbesondere erkennbar werden lassen, ob in den autobiographischen Darstellungen Legitimationsbemühungen bestimmter Karriereverläufe und Karrierebrüche für die Nachwelt - wie etwa zum Eintritt rheinischer Adeliger in fremde (französische) Dienste – unternommen wurden.

Fragen nach dem Wandel von Selbstverständnis und Repräsentation wurden in der letzten Vortragsreihe gebündelt. **Martin Braun (Universität zu Köln)** untersuchte anhand des Reisejournals des rheinischen Adeligen Johann Ignaz Wolff Metternich (1740-1790) Wandlungsprozesse der adeligen Kavalierstour, die als Indikatoren für gesellschaftliche und standesinterne Veränderungen aufgefasst werden können. Herr Braun konstatierte eine neue Eigenständigkeit des Reisenden anhand des vom Kavalier selbst bestimmten Reiseverlaufs, selbstgewählten Studieninhalten und des eigenständig geführten Reisejournals. Ein wesentlicher traditioneller Bestandteil der Kavalierstour, die Pflege und Festigung familiärer Beziehungsnetzwerke, trat ebenfalls im Sinne eines Wertewandels in den Hintergrund: Die Kavalierstour sollte als „zwischenmenschliche Odyssee“ aufgefasst werden, um die Urteilskraft und Eigenständigkeit des jungen Adeligen zu schärfen, indem dieser selbst neue Kontakte anbahnte. Ebenso wird deutlich, dass versucht wurde, die im Rahmen einer aufklärerischen Kritik zunehmend auf ihre Nützlichkeit hinterfragte Kavalierstour des Adels mit neuen Elementen, beispielsweise der Besichtigung von Manufakturen, zu legitimieren.

Der Kunsthistoriker **Martin Wolthaus (Stiftung Schloss Dyck)** stellte sein Dissertationsvorhaben zur Erforschung der Ahngalerien rheinischer Adelssitze vor und schlug mit seiner Vorstellung der heute zerstörten Ahngalerie auf Schloss Dyck die Brücke zu den Referaten des Vortags. Anhand ihrer Entstehungsgeschichte – es wurde eine Reihe von zwanzig Bildern für die Darstellung teilweise fiktiver Ahnherrn beauftragt – demonstrierte Herr Wolthaus deren Bedeutung für das Repräsentationsbedürfnis mit dem Zweck der Herrschaftslegitimation einer neuen Nebenlinie, indem die dynastischen Wurzeln der Linie der Salm-Reifferscheidt-Dyck bildlich bzw. mythisch bis in die Zeit Karls des Großen rückgebunden wurden. Mit Hilfe dieses visualisierten Traditionsmythos konnten Herrschaftsansprüche weiter untermauert werden. Am Beispiel des Ahnensaals auf Schloss Frens

wurde die bewusste Einbindung des Ortes anhand der systematischen Anbringung der festmontierten Porträts verdeutlicht. Die chronologische Reihenfolge war dabei nur ein Aspekt, wichtiger waren die Aussagen hinsichtlich der jeweiligen Bedeutsamkeit einer Eheschließung für die gesellschaftliche Positionierung der Familie, die in der bildlichen Gestaltung der Porträts sowie deren Anordnung im Raum ihren Ausdruck fanden.

Im letzten Beitrag befasste sich **Frank Kretzschmar** (LVR, Rheinisches Amt für Denkmalpflege) mit adeliger Bau- und Wohnkultur im Rheinland zwischen Ancien Régime und preußischer Zeit. Er betonte die Vorbildfunktion der prachtvollen Residenzen des Kölner Kurfürsten Clemens August in Brühl für den rheinischen Niederadel, wobei dieser auf der Grundlage seiner, ursprünglich als Wehrbauten errichteten Wohnsitze, den hochadeligen Vorbildern allerdings nur zögerlich nachkommen konnte, sehr deutlich wird es aber bei Neubauten erkennbar. Kretzschmar unterstrich auch die transnationale Dimension der rheinischen Baukultur am Ende des Ancien Régime: die Vorbilder für die barocke Gartengestaltung und die im Rheinland erbauten „maisons de plaisance“ sowie deren Architekten seien aus Frankreich an den Rhein gekommen. Ebenso wurde deutlich, dass gesellschaftliche und politische Veränderungen zwischen 1750 und 1850 ihren Ausdruck auch in unterschiedlich veränderten Formen und Funktionen der Architektur fanden: Schloss Miel bei Swisttal, das 1768-1771 vom kurkölnischen Hofbaumeister Johann Georg Leydel (1721-1785) für den kurkölnischen Staatsminister und Deutschordenskomtur Caspar Anton Graf von Belderbusch errichtet wurde, steht beispielhaft für ein kleines spätbarockes Schloss als privater adliger Rückzugsort. In der französischen Zeit war die Aufmerksamkeit des Adels auf den napoleonischen Hof in Paris gerichtet. Auch die Wohnkultur des Empire fand Eingang in rheinischen Schlössern, wie die Skizzenbücher der Freifrauen von Rolshausen mit vom Innenansichten von Schloss Türrich um 1820 zeigen. Der Neubau des Burghauses Hemmersbach (Kerpen-Horrem) auf dem Grundriss der 1793 abgebrannten Burg zeigt wiederum die schlichten gradlinigen Bauformen des Biedermeiers. Einen anderen Weg beschritt Hugo Graf Beissel von Gymnich mit dem Umbau von Schloss Frens bei Bergheim. 1841-1849 wurde das Schloss, in einem Bauflügel bereits um 1600 im Renaissancestil errichtet, in diesem Stil weiter gebaut und erscheint somit als einheitlicher Baukörper der Renaissance. Ebenso wie bei der gleichzeitigen Innenausstattung der Repräsentationsetage im Rokoko-Stil liegt dieser Konzeption eine politische Aussage zugrunde: in der Zeit der restaurativen Politik in Preußen war dies ein Rückverweis auf die Position des Adels im Ancien Régime.

Die lebhafte und fruchtbare Abschlussdiskussion zeigte einmal mehr, dass der Erkenntnisgewinn resultierend aus einer breiter angelegten wissenschaftlichen Forschung zum Adel über dessen Funktion als Herrschaftsträger hinaus anhand der in den Vorträgen thematisierten Fragestellungen aufgezeigt werden konnte. **Hillard von Thiessen (Universität zu Köln)** verwies dabei darauf, dass der Begriff der „Sattelzeit“ nunmehr mit dem Blick auf den Adel im Wandel dieser Zeit zunehmend an Legitimation und Tragfähigkeit gewinne und gleichzeitig das wissenschaftliche Potential des Projektvorhabens aufzeige.

ULRIKE SCHMITZ